

Bevölkerung



7 Mill.

Anzahl der
registrierten
Bekleidungs-/
Schuhfabriken
(2016) ¹

1.800

Anzahl der registrierten/formell und informell Beschäftigten in der Bekleidungs-/Schuhindustrie (2016) ²

100.000

Anteil von
Bekleidung/
Schuhen an den
Gesamtexporten
(2016) ³

7,25 %

Anteil der
registrierten
Beschäftigten in
der Bekleidungs-/
Schuhindustrie an
allen industriell
Beschäftigten
(2016) ⁴

8 %

Exportanteil in
der Bekleidungs-/
Schuhproduktion ⁵

80 %

**Wichtigste Zielländer für Exporte serbischer Bekleidungsartikel und Schuhe (in den ersten neun Monaten des Jahres 2016) ⁶**

Italien (37,4%)

Deutschland (13%)

Russland (9,7%)

Bosnien &
Herzegowina: 7,9%**EMPFEHLUNGEN
AN MODEMARKEN UND -HÄNDLER:**

- ! Bezahlen Sie einen Lohn zum Leben. Beginnen Sie mit dem geschätzten Basis-Existenzlohn, einem monatlichen Grundnettolohn von 72.828 RSD/652 EUR.
- ! Halten Sie die Gesetze ein und achten Sie die Menschenwürde der ArbeiterInnen.
- ! Kommen Sie Ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht (human rights due diligence) nach.

**EMPFEHLUNGEN
AN DIE REGIERUNG:**

- ! Heben Sie den gesetzlichen Mindestlohn auf ein Niveau an, das dem von der ILO formulierten Ziel entspricht, „einen Mindestlohn für ArbeiterInnen zu gewährleisten, der ihnen und ihren Familien einen angemessenen Lebensstandard ermöglicht“.
- ! Sorgen Sie für eine unparteiische und ausreichende Kontrolle internationaler Modemarken und -händler in Hinblick auf die Einhaltung von Gesetzen und Vertragspflichten gegenüber der Regierung.

¹ Bezieht sich auf die Bekleidungs-/Schuhindustrie, obgleich die Statistiken auch die Textilindustrie umfassen. Diese Branche ist jedoch verschwindend klein und deshalb vernachlässigbar. - Serbia Textile Industry, RAS, 2016. Verfügbar unter <http://ras.gov.rs/uploads/2016/06/textile-sector.pdf> Aufgerufen am 16.04.2017.

² Die Daten zur Zahl der gemeldeten MitarbeiterInnen (und registrierten Unternehmen) in der Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie variieren. ForscherInnen und Fachleute von der Handels- und Industriekammer sind sich weitgehend einig, dass es zwischen 45.000 und 50.000 gemeldete MitarbeiterInnen gibt und etwa gleich viele nicht gemeldete MitarbeiterInnen im informellen Bereich dieses Wirtschaftszweiges arbeiten. Ein Beispiel ist Novi Pazar. Hier gibt es eine bedeutende Jeansproduktion, in der die Arbeitskräfte zu einem großen Teil informell beschäftigt sind. Eine zuverlässige Quelle, was das Ausmaß der Informalität betrifft, ist das Centar za demokratiju (Centre for Democracy Foundation): In der Landwirtschaft machte

diese 57 Prozent aus, in der Industrie 14 Prozent (Statistic and Dignified Work, Statistika i dostojanstven rad, Kritička analiza političkog tumačenja statistike rada, Fondacija Centar za demokratiju, Belgrade 2017).

³ <http://atlas.media.mit.edu/en/profile/country/srb/> Aufgerufen am 24.06.2017.

⁴ Textile industry, Why invest in Serbia? RAS 2016

⁵ Verfügbar unter <http://serbianmonitor.com/en/investing-in-serbia/24829/the-revival-of-the-textile-industry-nis/> Aufgerufen am 16.06.2016.

⁶ Quelle: Chamber of Commerce and Industry of Serbia. Analysis of textile and leather industry for first nine months of 2016. Das Herunterladen ist hier möglich: <http://www.pks.rs/PrivredaSrbije.aspx?id=16&p=28>



LOHNLEITER: SERBIEN

€169	Gesetzlicher Mindestnettolohn 2016 (Stand 1. Januar) ⁷
€189	Gesetzlicher Mindestnettolohn 2017 (Stand 1. Januar) ⁸
€218	Gesetzlicher Mindestnettolohn 2017 (Stand 1. Januar) ⁹
€227	Durchschnittlicher Nettolohn: Leder- und Schuhindustrie (Mai 2017) ¹⁰
€256	Armutsschwelle, vierköpfige Familie, 2016 (60% des Medianeinkommens) ¹¹
€278	Offizielles Existenzminimum, 2016 (Mindestwarenkorb für Haushalte) ¹²
€351	Durchschnittlicher Nettolohn: verarbeitendes Gewerbe (Mai 2017) ¹³
€372	Durchschnittlicher Nettolohn: Gesamtwirtschaft (Mai 2017) ¹⁴
€477	Durchschnittliche Haushaltsausgaben, 2. Quartal (2016) ¹⁵
€652	Geschätzter Basis-Existenzlohn gemäß befragten ArbeiterInnen (pro Monat, vierköpfige Familie, Nettolohn) ¹⁶

⁷ RSD 21.296 - Oanda, Stand vom 1. Juli 2016. Der gesetzliche Mindestlohn variiert je nach Zahl der in einem Monat geleisteten Arbeitsstunden. Die vorliegende Angabe bezieht sich auf einen Monat mit 176 geleisteten Arbeitsstunden; dies entspricht dem Durchschnittslohn.

⁸ RSD 22.880 - Oanda, Stand vom 1. Juli 2017. Die vorliegende Angabe gilt für einen Monat mit 176 geleisteten Arbeitsstunden.

⁹ RSD 27.624 - Oanda, Stand vom 01.05. 2017. Quelle: Serbische Handels- und Industriekammer (auf Anfrage zur Verfügung gestellt)

¹⁰ RSD 28.740 - Oanda, Stand vom 01.05. 2017. Quelle: Serbische Handels- und Industriekammer (auf Anfrage zur Verfügung gestellt)

¹¹ RSD 32.373,63 - Oanda, Stand vom 1. Juli 2016. Statistical Office of the Republic of Serbia, Saopštenje broj 087 datiert vom 03.04.2017. Verfügbar unter http://webzrzs.stat.gov.rs/WebSite/repository/documents/00/02/45/24/PD10_087_srb_2016.pdf, Seite 2

¹² RSD 35.093,95 - Oanda, Stand vom 1. Juli 2016. Ministry of Trade, Tourism and Telecommunication, verfügbar unter <http://mtt.gov.rs/download/KUPOVNA%20MO%20C4%86-MAJ%202017.pdf>, Seite 5

¹³ RSD 44.493 - Oanda, Stand vom 01.05. 2017. Statistical Office of the Republic of Serbia, Monthly Statistical Bulletin 2017, Verfügbar unter <http://www.stat.gov.rs/WebSite/repository/>

documents/00/02/56/07/MSB-05-2017.pdf, Seite 30

¹⁴ RSD 47.136 - Oanda, Stand vom 01.05. 2017. Statistical Office of the Republic of Serbia, Monthly Statistical Bulletin 2017, Verfügbar unter <http://www.stat.gov.rs/WebSite/repository/documents/00/02/56/07/MSB-05-2017.pdf>, Seite 25

¹⁵ RSD 60.158 - Oanda, Stand vom 1. Sept. 2016, <http://pod2.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G2016/pdfE/G20161250.pdf> aufgerufen am 24. August 2017

¹⁶ RSD 77.828 - Oanda, 01.09. 2017. Die Schätzung beruht auf den Schätzungen der ArbeiterInnen. Dazu ist anzumerken, dass die ArbeiterInnen tendenziell einen niedrigeren Betrag als erwartet angeben, wenn Sie schätzen sollen, wie viel Geld nötig wäre, um ein menschenwürdiges Leben zu führen. In Interviews sagten ArbeiterInnen etwa, angemessene Nahrungsmittel für ihre Familie würden durchschnittlich 18.628 RSD kosten. Tatsächlich liegen die durchschnittlichen Kosten für die Ernährung einer Person mit einem Tagesbedarf von 2.400 Kalorien bei 13.092 RSD (https://www.numbeo.com/food-prices/country_result.jsp?country=Serbia - aufgerufen am 31.08.2017). Für drei Verbrauchseinheiten wären rund 40.000 RSD nötig - mehr als das Doppelte des von den ArbeiterInnen geschätzten Betrags. Für andere Güter siehe: https://www.numbeo.com/cost-of-living/country_result.jsp?country=Serbia ArbeiterInnen veranschlagen die Kosten für ein menschenwürdiges Leben viel zu niedrig, weil sie sich einfach nicht vorstellen können, über genügend Geld zu verfügen, um in Würde leben zu können.



Die Bekleidungs- und Schuhindustrie in Jugoslawien und in seinen Nachfolgestaaten

Gastbeitrag von Dr. Chiara Bonfiglioli, Universität Pula, Kroatien ¹⁷

Nach 1945 wurden in ganz Jugoslawien im Zuge der vom sozialistischen Regime vorangetriebenen Industrialisierung viele Textil- und Schuhfabriken errichtet. Hier arbeiteten in der Produktion hauptsächlich Frauen, die aufgrund ihrer „flinken Finger“ als für die Bekleidungs- und Schuhindustrie geeignet galten. In den 1970ern und 1980ern gehörte Jugoslawien zu den führenden Herstellern von Textilien und Bekleidung weltweit und produzierte nicht nur Kollektionen für den Binnenmarkt, sondern auch für die Sowjetunion, Westeuropa und Länder des Globalen Südens. Der Bekleidungs- und Schuhsektor war zweifellos durch einen hohen Frauenanteil geprägt, arbeitsintensiv und entsprach damit der regionalen und globalen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung. Gleichwohl konnten die Arbeiterinnen im Sozialismus auf Arbeitsplatzsicherheit und staatliche Wohlfahrt zählen und erhielten symbolische Anerkennung für die harte Akkordarbeit, die sie leisteten. Der Arbeitsplatz stand im Zentrum des täglichen Lebens, und die Arbeiterinnen erhielten zusätzlich zu ihrem Lohn zahlreiche soziale Leistungen (Bildung, warme Mahlzeiten, Gesundheitsversorgung, Kinderbetreuung, Urlaubszuschüsse, Darlehen, etc.). Im Zuge der Wirtschaftskrise in den späten 1980er und der Jugoslawienkriege in den 1990er Jahren verschlechterte sich diese Situation rasch. Der postsozialistische Privatisierungsprozess war ein weiterer Faktor, der zur Schließung vieler Fabriken führte. (...) In den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, in denen nach wie vor eine beträchtliche Zahl von MitarbeiterInnen in der Bekleidungsindustrie beschäftigt ist, wie etwa Mazedonien und Serbien, haben sich die Arbeitsbedingungen verschlechtert und an die Stelle der Arbeitsplatzsicherheit ist eine weitverbreitete Prekarität getreten. Parallel zur Deindustrialisierung und Schließung von Fabriken kam es zur Arbeitsintensivierung in neuen privaten Unternehmen. Dies führte zu einer Abwertung der Industriearbeit von Frauen und zu einer Retraditionalisierung der Geschlechterverhältnisse, da Frauen zunehmend von ihren Ehemännern, den erweiterten familiären Netzwerken, Subsistenzlandwirtschaft und der informellen Wirtschaft abhängig sind, um über die Runden zu kommen.

DIE BEKLEIDUNGS- UND SCHUHINDUSTRIE IN SERBIEN

DRAMATISCHE DEINDUSTRIALISIERUNG

Die dramatische Deindustrialisierung der gesamten Wirtschaft in den 1990er und 2000er Jahren hat Serbien hart getroffen. Der Zerfall Jugoslawiens, die Privatisierung, die Kriege und das anschließende EU-Embargo wirkten sich verheerend auf die Wirtschaft und die Menschen aus. Der Umfang der Wirtschaft und das Produktivitätsniveau haben nach wie vor nicht den Stand der 80er Jahre erreicht. Die Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie ist ein charakteristisches Beispiel. Aktuell arbeiten rund 100.000 Frauen und Männer in diesem Sektor (sowohl formell als auch informell Beschäftigte eingerechnet). In den 80er Jahren hingegen hatte dieser Wirtschaftszweig etwa 250.000 formell beschäftigte ArbeiterInnen. Neben dem massiven Verlust an Arbeitsplätzen hatte die Deindustrialisierung noch eine weitere verheerende Auswirkung für die Zukunft der Bekleidungs- und Textilindustrie in Serbien: Heute werden 90 Prozent der Ausgangsstoffe für die Bekleidungsproduktion importiert; in den 80ern wurden diese von der jugoslawischen Textilindustrie erzeugt. Heute ist die Textilindustrie des Landes so gut wie verschwunden, und die Bekleidungs-/Schuhindustrie funktioniert hauptsächlich über das System der Passiven Lohnveredelung (PLV), ein EU-Handelssystem für zollfreien Reimport der Bekleidung und Schuhe aus Serbien in EU-Mitgliedsstaaten, vorwiegend Italien und Deutschland. Die Passive Lohnveredelung oder „Lohn“-Produktion, wie sie in vielen südosteuropäischen Ländern genannt wird, wurde seit den 70er Jahren und wird von der EU genutzt, um arbeitsintensive Schritte in der Modeherstellung zollfrei in Niedriglohnländer auszulagern. Damit sollte die eigene Textilindustrie geschützt werden. Aufgrund der starken Abhängigkeit von „Lohn“-Aufträgen, der hohen Vulnerabilität und der geringen Rentabilität ist dieses System eine Sackgasse für die nationale Industrie, die Unternehmen und, was am wichtigsten ist, für die ArbeiterInnen, die den Preis dafür zahlen. Von der einstmalig florierenden Textil-/Bekleidungs-/Schuhindustrie in Jugoslawien überlebte nur noch eine extrem abhängige verlängerte Werkbank für Bekleidung und Schuhe. Serbien hat sich daher von einer entwickelten Wirtschaft und Gesellschaft in ein „Entwicklungsland“ verwandelt, in dem die Mehrheit der Menschen täglich darum kämpft, über die Runden zu kommen. Trotz der anhaltenden massiven Deindustrialisierung ist die Bekleidungs-/Schuhindustrie nach wie vor einer der führenden Exportsektoren. Der Grund dafür ist, dass Serbien so gut wie keine andere Exportindustrie hat, die von Bedeutung wäre. Vor allem seit der Unterzeichnung eines Handelsabkommens mit der EU ¹⁸ beruht die serbische Wirtschaft hauptsächlich auf „Lohn“-Exporten.

¹⁷ Luginbühl, Christa/Musiolek, Bettina (2016): LABOUR ON A SHOESTRING. The realities of working in Europe's shoe manufacturing peripheries in Albania, Bosnia-Herzegovina, Macedonia, Poland, Romania and Slovakia, Dresden/Zürich; Seite 10 ([https://cleanclothes.org/resources/recommended-reading/labour-on-](https://cleanclothes.org/resources/recommended-reading/labour-on-a-shoestring)

[a-shoestring](https://cleanclothes.org/resources/recommended-reading/labour-on-a-shoestring))

¹⁸ Das Abkommen zwischen der Europäischen Union und der Republik Serbien über den Handel mit Textilwaren wurde 2005 ratifiziert (Amtsblatt der EU, 2005)

Modemarken/-händler, die laut der von ihnen veröffentlichten Zuliefererliste in Serbien produzieren, von denen in serbischen Medien oder auf Firmenwebseiten immer wieder zu lesen ist oder die von anderen lokalen Quellen genannt werden, sind: Armani, Burberry, Calzedonia, Decathlon, Dolce & Gabbana, Ermenegildo Zegna, Golden Lady, Gucci, H&M, Inditex/Zara, Louis Vuitton/LVMH, Next, Mango, Max Mara, Marks & Spender, Prada, s'Oliver, Schiesser, Schöffel, Top Shop, Tesco, Tommy Hilfiger/PVH, Versace.

Zu den Modemarken/Auftraggebern der untersuchten Fabriken gehörten **Benetton, ESPRIT, GEOX and Vero Moda (Bestseller)** (Quellen: befragte ArbeiterInnen, Unternehmenswebsites).

WIE DIE REGIERUNG VERSUCHT INVESTOREN ANZULOCKEN: „INVESTIEREN SIE IN SERBIEN - EINEM LAND MIT QUALIFIZIERTEN UND DENNOCH BILLIGEN ARBEITSKRÄFTEN“¹⁹

In Serbien gibt es nicht nur aufgrund des niedrigen Mindestlohns preiswerte Arbeitskräfte, die Regierung bietet ausländischen Investoren außerdem großzügige finanzielle Vorteile. Zu den von der Regierung gewährten Vergünstigungen zählen: Hohe finanzielle Zuschüsse; die Erlaubnis für die Kommunen, Grundstücke unter dem Marktpreis zu verkaufen oder sogar unentgeltlich abzugeben; Errichtung von Freihandelszonen mit verschiedenen Vorteilen: so werden etwa Baumaterialien, Energie-, Transport- und Treibstoffkosten ohne Mehrwertsteuer angeboten und auf Rohstoffe, Maschinen und Baumaterialien keine Zölle erhoben. Zusätzlich dazu sind Investitionen, die mehr als 100 Beschäftigte und über 8,5 Millionen Euro umfassen, zehn Jahre lang von der Gewinnsteuer für Unternehmen befreit. Außerdem bietet die Regierung Zuschüsse für die Beschäftigung von Arbeitslosen.²⁰ Kommunen stellen oft zusätzlich kostenfrei Infrastruktur (Betriebsmittel, Wasser, Strom, Heizung, Internet etc) zur Verfügung.

EINE REGIERUNG, DIE VERZWEIFELT ARBEITSPLÄTZE SCHAFFEN WILL UND ZU DIESEM ZWECK INTERNATIONALE HANDELSMARKEN SUBVENTIONIERT

In ihrem Bestreben, die hohe Arbeitslosigkeit und die katastrophale Wirtschaftslage zu bekämpfen, konkurrieren die Balkanstaaten mittels immer noch höherer direkter und indirekter Zuschüsse um ausländische Investoren. Serbien war dabei erfolgreich: Laut der Development Agency of Serbia, der serbischen Entwicklungsagentur, profitieren folgende Modemarken von den Förderungen für Produktionsstätten in Serbien: **GEOX, Benetton, Calzedonia, Pompea, Golden Lady** (alle mit Firmensitz in Italien) und **Falke** (mit Sitz in Deutschland) sowie das türkische Unternehmen Aster.²¹ Außerdem haben die Produktionsbetriebe dieser Marken Zulieferer in Serbien und die Zulieferer beauftragen Subunternehmer in der Nähe. Laut Schätzungen von ExpertInnen produzieren beispielsweise fünf Kleinunternehmen im Unterauftrag für die GEOX-Fabrik in Vranje sowie etwa 20 Subunternehmen für Falce East in Knjazevac. Die Zulieferer von Benetton in Niš beauftragen Subunternehmen, die sich zum Teil auf demselben Gelände befinden. Eine weitere indirekte Förderung ist der sehr niedrig angesetzte Mindestlohn. Das Gesetz sieht eine jährliche Anpassung entsprechend der Inflation und den „existenziellen und sozialen Bedürfnissen der Beschäftigten und ihrer Familien“ vor. Ungeachtet dieser gesetzlichen Verpflichtung wurde der Anstieg der Lebenshaltungskosten, insbesondere der Wohnnebenkosten, nicht durch entsprechende Anhebungen der gesetzlichen Mindestlöhne ausgeglichen. So betrug die Inflation in den Jahren 2011 und 2012 15 bzw. zehn Prozent, während die Mindestlöhne zwischen 2012 und 2014 de facto eingefroren waren. Das Einfrieren des Mindestlohns entspricht der restriktiven Lohnpolitik, die von der Europäischen Kommission (EK) und internationalen Finanzinstitutionen wie dem Internationalen Währungsfonds (IWF) im Gefolge der Kreditvergabe zur Bedingung gemacht wurde.²²

In der Freihandelszone müssen ausländische Investoren für Strom, Wasser, Abwasser, Heizung nichts bezahlen, während die ArbeiterInnen mit dramatisch steigenden Elektrizitäts- und Wasserrechnungen zu kämpfen haben. Während des gesamten Sommers, der sehr heiß war, konnten die ArbeiterInnen einen Teil der Wasserhähne nicht benutzen. Als sie sich beschwerten, sagte ihnen die Betriebsleitung, die Wasserrechnung sei zu hoch.“ (ForscherIn)

¹⁹ Werbung der serbischen Handelskammer. Controversial campaign 'pitches Serbia as third world country', B92 news; 15. Dezember 2014. http://www.b92.net/eng/news/business.php?yyyy=2014&mm=12&dd=15&nav_id=92572 Aufgerufen am 14.04.2017.

²⁰ Serbia Textile Industry, RAS, 2016. Seite 17; aufgerufen am 16.04.2017.

²¹ Verfügbar unter <http://ras.gov.rs/textile-industry> Aufgerufen am 24.06.2017.

²² Luginbühl, Christa/Musiolek, Bettina (2016): LABOUR ON A SHOESTRING. The realities of working in Europe's shoe manufacturing peripheries in Albania, Bosnia-Herzegovina, Macedonia, Poland, Romania and Slovakia, Dresden/Zürich;

Seite 12 (<https://cleanclothes.org/resources/recommended-reading/labour-on-a-shoestring>) Die serbischen Gewerkschaften stellen allerdings auch sehr moderate Mindestlohnforderungen: Die Gewerkschaften fordern eine Erhöhung des Mindeststundenlohns von 130 Dinar (1,07€) auf 154 Dinar (1,3€), während die Arbeitgebervereinigung eine Erhöhung von rund acht Prozent - auf circa 140 Dinar (1,2€) - anbietet, der die Regierung zustimmt. Aktuell arbeiten mehr als 350.000 ArbeiterInnen für einen monatlichen Mindestlohn von 22.800 Dinar, das sind weniger als 200 Euro. <https://www.euractiv.com/section/enlargement/news/serbian-labour-debate-focuses-on-minimum-wage/>

FELDFORSCHUNG

Um die Arbeitsbedingungen in der serbischen Textil- und Schuhindustrie beurteilen und den vorliegenden Bericht erstellen zu können, wurde zwischen Juni und September 2017 Feldforschung betrieben. Diese beinhaltete die Durchführung von 48 Interviews mit ArbeiterInnen außerhalb des Fabrikgeländes an einem Ort, an dem die Anonymität der ArbeiterInnen gesichert war (off-site). Die befragten ArbeiterInnen waren in verschiedenen Produktionsstätten beschäftigt: in einer Niederlassung einer internationalen Modemarke, bei zwei direkten Zulieferern (Tier-1) und zwei Subunternehmen.

Es war extrem schwierig, ArbeiterInnen zu finden, die zu einem Gespräch bereit waren. Die Beschäftigten haben große Angst um ihren Arbeitsplatz und sind eingeschüchtert. Es war daher nicht nur von größter Wichtigkeit, die Anonymität der ArbeiterInnen sicherzustellen, sondern in zwei Fällen musste auch geheim gehalten werden, um welche Fabriken es sich handelt. Die GEOX ArbeiterInnen stimmten zu, dass der Name ihrer Fabrik veröffentlicht wird, da über die Bedingungen in dieser Produktionsstätte in serbischen Medien bereits ausführlich berichtet worden war. Dank der Unterstützung aus dem In- und Ausland fühlten sich die ArbeiterInnen sicher genug, um offen zu sprechen. Im folgenden Abschnitt werden die wichtigsten Ergebnisse in Bezug auf die untersuchten Fabriken erläutert und kurz zusammengefasst.





„Wir wissen, wann beispielsweise ein Inspektor oder ein Manager aus Italien die Fabrik besuchen wird, denn vorher öffnet die Betriebsleitung Türen und Fenster und schaltet die Klimaanlage ein. Normalerweise sagt uns die Leitung: `Wenn ihr die Tür öffnet, werden ihr auf der Stelle entlassen.‘“

FALLSTUDIE: TECHNIC DEVELOPMENT D.O.O., IM BESITZ VON GEOX SPA

Berichte über Anweisungen an die ArbeiterInnen, dass sie Windeln benutzen sollten, um nicht die Toilette aufsuchen zu müssen, sorgten im Juli 2016 für Empörung in den serbischen Medien.²³ Im April 2017 wurde die Situation der ArbeiterInnen in der serbischen GEOX-Produktionsstätte mit etwa 1.400 Beschäftigten erstmals außerhalb von Serbien öffentlich gemacht, und zwar durch einen Forschungsbericht und einen kurzen Dokumentarfilm von Campagna Abiti Puliti (der italienischen Clean Clothes Campaign) und der „Change your Shoes“-Initiative.²⁴

Den befragten ArbeiterInnen zufolge erhielten sie Nettolöhne (einschließlich Überstunden und Zuschläge) zwischen **25.000 und 36.000 RSD, durchschnittlich 30.000 RSD/248 EUR** (Oanda 01.07.2017). Aufgrund der Aussagen der ArbeiterInnen ist von Überstunden im Ausmaß von etwa 32 Stunden pro Monat auszugehen (die gesetzliche Obergrenze pro Woche liegt bei acht Stunden + 26 Prozent Überstundenzuschlag). Unter Annahme von 32 Überstunden pro Monat und ohne Berücksichtigung anderer Zuschläge ergibt sich für die reguläre Arbeitszeit ohne Überstunden ein Grundnettolohn von circa **24.408 RSD²⁵/202 EUR**. Anders ausgedrückt: Bei einem durchschnittlichen Lohn der befragten ArbeiterInnen von circa 30.000 RSD einschließlich 32 Überstunden erreichen die ArbeiterInnen innerhalb der regulären Arbeitszeit circa 24.408 RSD. Dies lässt folgende Schlüsse zu:

1. 120 Prozent des Mindestnettolohns (die vertragliche Verpflichtung gegenüber der serbischen Regierung im Gegenzug für eine finanzielle Beihilfe von 11,25 Mio. EUR²⁶) wären 27.456 RSD/227 EUR (monatlicher Grundnettolohn). Laut der oben angeführten Berechnung (die keine Zuschläge berücksichtigt) verdienen die befragten ArbeiterInnen jedoch nur rund 24.408. RSD. Das bedeutet, dass **die befragten ArbeiterInnen durchschnittlich circa 89 Prozent dessen verdienen, was das Unternehmen ihnen laut vertraglicher Verpflichtung bezahlen müsste.**

2. Die durchschnittlichen Grundlöhne der befragten ArbeiterInnen (24.408 RSD/202 EUR) entsprechen ziemlich genau dem Mindestnettolohn (22.880 RSD/189 EUR). ArbeiterInnen, die einschließlich Überstunden und Zuschläge 25.000 RSD/207 EUR verdienen, würden allerdings innerhalb der regulären 40 Arbeitsstunden nur 20.340 RSD²⁷/168 EUR erreichen, was bedeutet, dass sie weniger als den gesetzlichen Mindestlohn verdienen. **Ein Teil der ArbeiterInnen verdient also weniger als den gesetzlichen Mindestnettolohn.**

3. Ein/e durchschnittliche/r ArbeiterIn, der/die einschließlich Überstunden und Zuschläge 30.000 RSD verdient, erhält immer noch nur **39 Prozent des geschätzten Basis-Existenzlohns gemäß befragten ArbeiterInnen bzw. 85 Prozent des offiziellen Existenzminimums.**

²³ 23Erstmals veröffentlicht von Radoman Iric, Gordana Krstic o svom radu i otkazu u kompaniji Geoks, in Vranjske Novine, 14. Juli 2016. G. Krstic wurde nach der Publikation entlassen und ist nach wie vor arbeitslos, trotz ihrer langjährigen Erfahrung in der Branche und ihrer hohen Qualifikation. Sie war von verschiedenen Seiten Einschüchterungsversuchen ausgesetzt und zog sich für geraume Zeit aus der Öffentlichkeit zurück. Einige spätere Publikationen: <http://jugmedia.rs/ispovest-radnicegeox-sefica-nas-maltretira-naziva-retardima-ciganima/>; N1 Television, 2016, <http://www.masina.rs/eng/real-price-geoxshoes/>; R. Iric berichtete in Vranjske Novini, der Lokalzeitung, weiterhin über die erschreckende Situation der GEOX-ArbeiterInnen, bis die Zeitung aufgrund der ungenügenden Unterstützung durch die Kommune zusperren musste.

²⁴ <http://www.abitipuliti.org/changeyourshoes/2017/04/12/2017-report-il-vero-costo-delle-nostre-scarpe/> Vollständiger Bericht: <http://www.abitipuliti.org/changeyourshoes/wp-content/uploads/sites/3/2017/04/The-real-cost-of-our-shoes-REPORTENG-LOW.pdf> Fallstudie zur GEOX-Produktionsstätte in Vranje: Seite 49–55

Dokumentarfilm: Serbisch mit englischen Untertiteln: <https://www.youtube.com/watch?v=rSCZYjsISN0> or

<https://vimeo.com/214035927> Mit deutschen Untertiteln: <http://lohnzumleben.de/real-cost-of-our-shoes/>

²⁵ $30.000 = [176 + (32 \times 1,26 = 40,32)] \times a$; a = Stundenlohn = 138,68 RSD; $138,68 \times 176 = 24.408$ RSD

²⁶ Gewährung einer finanziellen Beihilfe in Höhe von 11,25 Mio. EUR unter der Bedingung, dass bis 8. Okt. 2015 und auf unbestimmte Zeit 1.250 Arbeitsplätze geschaffen werden - alle mit einem Tarif von 20 Prozent über dem Mindestnettolohn, Agreement on Awarding of Funds for Direct Investment between the Ministry of Finance and Economy and Technic Development Ltd, a direct subsidiary of GEOX S.P.A. Italy, 25.09.2012

²⁷ $25.000 = [176 + (32 \times 1,26 = 40,32)] \times a$; a = Stundenlohn = 115,57 RSD; $115,57 \times 176 = 20.340$ RSD

Die befragten ArbeiterInnen berichteten außerdem, dass sie von Vorarbeitern und der Fabrikleitung respektlos behandelt, eingeschüchtert und unter Druck gesetzt würden. Einige ArbeiterInnen berichteten, dass die Benutzung der Toiletten nach wie vor limitiert sei.²⁸ Im Allgemeinen herrscht eine Atmosphäre der Angst und des „teile und herrsche“, geprägt von Druck und der ständigen Drohung, gekündigt oder versetzt zu werden. ArbeiterInnen berichteten, dass die Klimaanlage und die Absauganlage nach wie vor nicht funktionierten. Laut Berichten von ArbeiterInnen sind in zwei Wochen im Juni/Juli 2017 mehr als 20 ArbeiterInnen kollabiert; manchmal wurde den Beschäftigten untersagt, einen Krankenwagen zu rufen, wenn KollegInnen ohnmächtig geworden waren. Auf Druck von nationalen und internationalen Arbeitsrechtsakteuren ist die Klimaanlage Ende Juli endlich in Betrieb. Die Rauchabsaugung ist jedoch, mit Stand vom September 2017, nach wie vor nicht funktionsfähig. Gegenüber dem Jahr 2016, als viele ArbeiterInnen fehlende Arbeitsverträge beklagten, scheinen nun alle ArbeiterInnen schriftliche Verträge zu haben. Prekäre Arbeitsverhältnisse sind aber nach wie vor ein Problem: ein Fünftel der befragten ArbeiterInnen hatte zum Zeitpunkt des Interviews einen befristeten Vertrag. Kettenverträge dürfen maximal über zwei Jahre reichen. Die Interviews mit den ArbeiterInnen brachten noch weitere Gesetzesverstöße ans Licht: Diese betreffen Überstunden, Jahresurlaub, Krankenstand und Arbeit an gesetzlichen Feiertagen. Samstage gelten nach wie vor als „normale“ Arbeitstage.

Der Gewinn vor Zinsen und Steuern (EBIT) von Geox S.p.A. betrug 2016:

12,834 Mio³⁰



Finanzielle Beihilfe der serbischen Regierung:

11,25 Mio



EUR für TECHNIC DEVELOPMENT / GEOX

„Ich habe der Vorgesetzten gesagt, ich könne an dieser Maschine nicht atmen. Es seien bereits 30 Grad in der Fabrik, und wenn wir an der Maschine arbeiteten, würde es noch viel heißer. Nachdem ich das gesagt hatte, nahm sie das Abluftrohr der Maschine, richtete es auf die Gesichter von mir und meiner Kollegin und sagte: 'Das ist euer Problem, und wenn ihr damit nicht zurechtkommt, gibt es genug Leute, die darauf warten, euren Platz einzunehmen! Die Tür ist dort drüben!'“

„Das Management forderte uns auf, Geld für den Kauf eines Blutdruckmessgeräts zu sammeln, weil sie uns selbst 'behandeln' und nicht den Arzt rufen wollen, wenn wir in Ohnmacht fallen.“

Nach der Zukunft Europas gefragt, antwortete der GEOX-Vorstand Mario Moretti Polegato: „Ich denke, es gibt ein politisches Problem, denn es muss mehr in Information und Bildung investiert werden.“²⁹ Wie die Berichte der ArbeiterInnen deutlich machen, brauchen die leitenden Angestellten von GEOX Information und Qualifikation bezüglich der Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechten in einem europäischen Land wie Serbien.

²⁸ ArbeiterInnen berichten auch, dass die Toiletten schmutzig sind und oft kein Toilettenpapier vorhanden ist.

²⁹ <https://www.euractiv.com/section/economy-jobs/interview/geox-founder-invest-more-in-education-thats-the-realproblem/> Zuletzt aufgerufen am 22. August 2017

³⁰ Der Bruttogewinn von Geox S.p.A. im Jahr 2016: 429,4 Mio. EUR; dieser Bruttogewinn entspricht 47,7 Prozent des Umsatzes, der insgesamt 900,8 Mio. EUR ausmacht. Der Gewinn vor Zinsen und Steuern (EBIT) beträgt 12,834 Mio. EUR. Die große Differenz zwischen Bruttogewinn und EBIT erklärt sich vor allem aus den hohen allgemeinen Verwaltungskosten. GEOX S.p.A. Annual Report 2016 http://www.geox.biz/static/upload/2017/201540_geox_bilancio_2016_eng_lr.pdf Zuletzt aufgerufen: 5. Aug. 2017.2017.



FALLSTUDIE: SUBUNTERNEHMEN DER GEOX- PRODUKTIONSSTÄTTE IN VRANJE

Den Aussagen der befragten ArbeiterInnen zufolge ist die Situation bei den Subunternehmern von GEOX sogar noch schlimmer. Da die Angestellten mehr Angst vor dem Verlust ihrer Anonymität und damit ihres Arbeitsplatzes haben, war es sehr schwierig, ArbeiterInnen zu finden, die zu einem Gespräch bereit waren. Der Subunternehmer produziert Halbfertigerzeugnisse für GEOX und andere bekannte (Luxus-)Marken. ArbeiterInnen berichteten, dass sie ständig unter Druck gesetzt wurden, härter zu arbeiten, und dass sie mit Lohnkürzungen bestraft wurden, die so weit gehen konnten, dass ihre Bezahlung schließlich weit unter dem Mindestlohn lag. ArbeiterInnen berichteten, dass damit gedroht wurde, den Jahresurlaub erst dann zu bewilligen, wenn die Fabrik die Aufträge von Geox fertiggestellt habe. Während mindestens einer Woche im August mussten sie unter Androhung dieser Konsequenz bis zu 16 Stunden täglich arbeiten.

Außerdem werden nicht regelmäßig Lohnzettel ausgegeben. Es ist so gut wie unmöglich, in Krankenstand zu gehen, und wenn ArbeiterInnen dies tun, werden sie ständig angerufen und aufgefordert, wieder zur Arbeit zu kommen. Die ärztlichen Unterlagen einer befragten Person waren so abgefasst, als sei die Person arbeitslos; es gibt also offensichtlich Unregelmäßigkeiten bei der Zahlung von gesetzlichen Sozialabgaben. Die Fabrikleitung weigert sich, die Klimaanlage oder die Heizung einzuschalten, und durch den massiven Einsatz von Chemikalien ist die Luft verunreinigt. Die befragten ArbeiterInnen hatten keine Arbeitsverträge. Die Fabrikleitung rechtfertigt exzessive Überstunden an Wochentagen und so gut wie allen Samstagen damit, dass „Fehler von ArbeiterInnen behoben“ werden müssten, weshalb die zusätzlich geleisteten Stunden nicht bezahlt würden. Die ArbeiterInnen nehmen einen Teil ihrer Arbeit mit nachhause, um sie dort fertigzustellen. Die gewerkschaftliche Organisation wird behindert.

Die Nettolöhne der Befragten lagen zwischen 18.000 RSD und 25.000 RSD (149 - 207 EUR), und damit

1. selbst einschließlich Überstunden und Zuschläge oftmals unter dem gesetzlichen Minimum (22.880 RSD/189 EUR).

2. Wenn man vom höchsten Lohn der befragten ArbeiterInnen (25.000 RSD/207 EUR) die üblichen 32 Überstunden abzieht, würden die ArbeiterInnen innerhalb der regulären 40 Arbeitsstunden nur rund 20.340 RSD³¹/168 EUR erreichen. Keine/r der befragten ArbeiterInnen erhielt daher den gesetzlichen Mindestlohn (Grundlohn bei Normalarbeitszeit).

³¹ $25.000 = [176 + (32 \times 1,26 = 40,32)] \times a$; $a = \text{Stundenlohn} = 115,57 \text{ RSD}$; $115,57 \times 176 = 20.340 \text{ RSD}$ - ohne Berücksichtigung von Zuschlägen



FALLSTUDIE: EIN BENETTON-ZULIEFERER

Nach Angaben der befragten ArbeiterInnen lagen die Nettolöhne zwischen 25.900 und 29.000 RSD/214 und 240 EUR (Oanda: 01.07.2017), einschließlich 22 Überstunden pro Monat im Durchschnitt und zuzüglich Fahrtkostenzulagen und Essensmarken. Zieht man vom niedrigsten und vom höchsten Nettolohn die Überstunden ab, kommt man zu folgendem Ergebnis:

1. Nach Abzug der Überstunden sinkt der höchste angegebene Nettolohn von 29.000 RSD auf circa 25.056 RSD³²/207 EUR und liegt damit über dem gesetzlichen Minimum.

2. Wiederum nach Abzug der Überstunden sinkt der niedrigste angegebene Lohn von 25.900 RSD auf circa 22.378 RSD³³/185 EUR. ArbeiterInnen, die nur 25.900 verdienen, würden also tatsächlich weniger als den gesetzlichen Mindestlohn verdienen (22.880 RSD/189 EUR).

Es ist festzuhalten, dass ein beträchtlicher Teil der ArbeiterInnen nicht den Mindestnettolohn (Grundlohn bei Normalarbeitszeit) erhält. Darüber hinaus berichteten die ArbeiterInnen von hohen tatsächlichen Fahrtkosten: Sie benötigen ca. 4.000 RSD/33 EUR pro Monat oder bis zu einem Drittel ihres Lohnes, sofern keine öffentlichen Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, da viele von ihnen aus ländlichen Gebieten rund um die Stadt kommen. Die Fahrtkostenzulagen entsprechen nicht, wie vom Gesetz vorgeschrieben, den tatsächlichen Kosten.

Arbeitsunfälle kommen häufig vor. Die Klimaanlage funktioniert nicht oder ist ungenügend, um in der Fabrik sowohl im Sommer als auch im Winter für eine geeignete Temperatur zu sorgen. Es gibt keine Gewerkschaft, die die ArbeiterInnen in der Fabrik unterstützt. 18 Prozent der befragten ArbeiterInnen gaben an, dass sie zusätzlich als Reinigungskraft arbeiten, um ihre Familie zu erhalten.

Die Arbeitsbedingungen bei den Subunternehmern sind noch schlimmer: Die befragten ArbeiterInnen berichteten, dass es verboten ist, die Toiletten nach 11 Uhr zu benutzen, dass die Löhne unter dem gesetzlichen Minimum liegen, dass Überstunden nicht bezahlt werden und dass ArbeiterInnen angeschrien und unter Druck gesetzt werden, härter zu arbeiten.

„Egal was du sagst, die Antwort ist: `Dort ist die Tür.´.“

„Die Klimaanlage werden sie erst einschalten, wenn wir vor unseren Maschinen tot umfallen.“



³² $176 + 22 \times 1,26 = 203,7$; $29.000 / 203,7 = 142,37$, $142,37 \times 176 = 25.056,46$ - ohne Berücksichtigung von Zuschlägen

³³ $176 + 22 \times 1,26 = 203,7$; $25.900 / 203,7 = 127,15$; $127,15 \times 176 = 22.378,01$ - ohne Berücksichtigung von Zuschlägen

FALLSTUDIE: EIN ZULIEFERER VON VERO MODA, ESPRIT UND ANDEREN INTERNATIONALEN MODEMARKEN ³⁴

In erster Linie berichteten die ArbeiterInnen über den erheblichen und zunehmenden Druck, den das Management auf sie ausübt, härter zu arbeiten. Die Situation verschlimmert sich zusehends. Die Betriebsleitung droht den ArbeiterInnen ständig mit Kündigung aufgrund ihrer „mangelnden Rentabilität“, schreit die ArbeiterInnen an und versperrt zu bestimmten Zeiten die Toiletten. Oft müssen am Samstag Überstunden angeordnet. ArbeiterInnen, die sich weigern, Überstunden zu leisten, werden erpresst. Vor einiger Zeit weigerten sich viele ArbeiterInnen spontan, Überstunden zu leisten, aber die Betriebsleitung unterdrückte den Protest mithilfe von Druck und Drohungen. Laut befragten ArbeiterInnen werden Überstunden in einem Ausmaß geleistet, das gesetzeswidrig ist - bis zu 60 Stunden pro Monat. Die Betriebsleitung lässt die ArbeiterInnen Papiere unterschreiben, wodurch diese dem Ausmaß an Überstunden zustimmen - und die ArbeiterInnen unterschreiben, weil sie das Geld brauchen. Die Nettolöhne liegen zwischen 22.800 und 29.800 RSD/189 und 247 EUR, einschließlich Überstunden und Zuschläge, was wiederum bedeutet,

1. dass jene ArbeiterInnen mit den niedrigsten Löhnen nicht einmal das gesetzliche Minimum (22.880 RSD/189 EUR) erhalten, selbst unter Einschluss von Überstunden und Zuschlägen.
2. Zieht man 35 Überstunden (die gesetzliche Obergrenze bei 176 Arbeitsstunden pro Monat) von den höchsten angegebenen Löhnen ab (29.800 RSD/247 EUR) - wiederum ohne Berücksichtigung von Zuschlägen -, verdienen die ArbeiterInnen 23.829 RSD/197 EUR³⁵. Das bedeutet, dass die befragten ArbeiterInnen mit dem höchsten Lohn nur das gesetzliche Minimum erhalten.

Es ist also erneut festzuhalten, dass die Mehrheit der befragten ArbeiterInnen weniger als den gesetzlichen Mindestlohn (Grundlohn bei Normalarbeitszeit) erhält. NäherInnen erhalten in der Fabrik die niedrigsten Löhne und werden wie unqualifizierte Arbeitskräfte behandelt, obwohl die meisten von ihnen erfahrene Fachkräfte sind. Die ArbeiterInnen gaben an, dass sowohl die Klimaanlage als auch die Heizung entweder völlig ungenügend seien oder überhaupt nicht funktionierten. Die Arbeitsplätze sind sehr staubig und schmutzig, die Kleidungsstücke sind voller Flöhe und Chemikalien. Wenn ArbeiterInnen in Krankenstand gehen wollten, weil ihre Kinder krank waren, mussten sie nachweisen, dass ihre Ehemänner berufstätig seien. Das Unternehmen erhält ebenso wie GEOX Beihilfen von der Regierung.

„All unsere Beschwerden werden mit demselben Satz beantwortet: 'Die Tür ist dort drüben!'“



„Die Flöhe entspringen richtiggehend den neu eingetroffenen Stoffen - an einem einzigen Tag hatte ich Dutzende Bisse.“

³⁴ Gemäß befragten ArbeiterInnen und Unternehmenswebsite.

³⁵ $176 \text{ Std./Monat} + 35 \text{ Std.} \times 1,26 \text{ (Überstundenzuschlag)} = 220,1$; $29.800 / 220,1 = 135 \text{ (Stundenlohn)}$; $135 \times 176 = 23.829,17$

ZUSAMMENFASSUNG: LÖHNE UND ARBEITS- BEDINGUNGEN

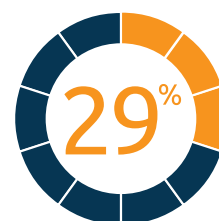
Die Löhne stellen für die ArbeiterInnen ein existenzielles Problem dar. Die unzureichenden Einkommen führen unter anderem dazu, dass die ArbeiterInnen Subsistenzlandwirtschaft betreiben müssen, um ihr Gehalt zu subventionieren, dass es ihnen unmöglich ist, im Winter ausreichend zu heizen, mindestens fünf Urlaubstage im Jahr zu nehmen oder mit unvorhergesehenen Kosten in Höhe von 10.000 RSD/80 EUR zurechtzukommen, und dass sie ständig mit den Zahlungen für Miete, Wohnnebenkosten und Zinsen im Rückstand sind. Die befragten ArbeiterInnen gaben außerdem an, dass es ihnen in den vergangenen Jahren nicht möglich gewesen ist, in Urlaub zu fahren, und dass sie aufgrund der Mietpreise für Wohnungen in den Städten, in denen sich die untersuchten Fabriken befinden, (zwischen 100 und 120 EUR) 40 bis 60 Prozent ihres Gehalts nur für Wohnen ausgeben müssen. ArbeiterInnen in Fabriken, in denen vergleichsweise wenige Überstunden geleistet werden, haben manchmal zusätzliche Jobs, etwa als Reinigungskraft.

Andere schwerwiegende Arbeitsrechtsverletzungen:

- mangelnder Respekt im Umgang mit ArbeiterInnen, Einschüchterung, Erpressung durch Vorgesetzte; es wird eine Atmosphäre der Angst erzeugt und beständig mit Kündigung und Versetzung gedroht
- Benutzung von Toiletten ist eingeschränkt oder verboten
- rechtswidrige exzessive Überstunden, manchmal durch „Vereinbarungen“ mit den ArbeiterInnen legitimiert
- unbezahlte oder ungenügend bezahlte Überstunden (laut Gesetz sollte ein Überstundenzuschlag von 26 Prozent bezahlt werden)
- verunreinigte Luft und staubige Arbeitsplätze, generell schlechte Luftqualität bei der Arbeit
- übermäßige Hitze im Sommer, die oft dazu führt, dass ArbeiterInnen in Ohnmacht fallen (Maximaltemperatur laut Gesetz: 28°C), eisige Temperaturen im Winter
- rechtswidriger Einsatz von Kettenverträgen über den Zeitraum von zwei Jahren hinaus
- Jahresurlaub wird nicht vollständig gewährt (laut Gesetz 20 Tage)
- gemeldete Fälle von Frauen, die Erklärungen unterschreiben mussten, in den kommenden zwei oder mehr Jahren nicht schwanger zu werden

LÖHNE BEI WEITEM NICHT EXISTENZSICHERND:

Der gesetzliche Mindestlohn entspricht



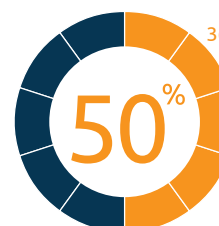
des geschätzten Basis-Existenzlohns gemäß befragten ArbeiterInnen. Trotz geringfügiger Erhöhungen ist die Kaufkraft der Löhne aufgrund steigender Wohnnebenkosten und Lebensmittelpreise gesunken.

Der gesetzliche Mindestlohn in Serbien entspricht außerdem nur etwa

ZWEI DRITTELN

des offiziellen Mindestwarenkorb (staatliches Existenzminimum) und der Armutsschwelle.

Trotz des niedrigen Mindestlohns erhalten etwa



der ArbeiterInnen nicht den gesetzlichen Mindestlohn.

³⁶ Fallstudien legen den Schluss nahe, dass ein Teil der ArbeiterInnen bei Zulieferern und der Großteil der ArbeiterInnen bei Subunternehmern nicht das gesetzliche Minimum erhalten. Da die Informalität in der Bekleidungs-/Schuhindustrie etwa 50 Prozent ausmacht, kann davon ausgegangen werden, dass 50 Prozent der ArbeiterInnen nicht das gesetzliche Minimum erhalten.

Ein Grund für die aktuellen Streiks bei Falc East (Modemarken: FALCOTTO, NATURINO) in Knjazevac³⁷ und bei Fori Textile in Kragujevac³⁸ ist, dass Überstunden nicht ordnungsgemäß oder überhaupt nicht bezahlt wurden. Wenn Hungerlöhne die Realität sind, benötigen die ArbeiterInnen dringend Überstundenzahlungen, um ihr Einkommen aufzubessern. Alle oben angeführten Unregelmäßigkeiten sind unmittelbare Verstöße gegen nationales Arbeitsrecht und internationale Menschenrechtsbestimmungen. Das Fehlen jeglicher Konsequenzen für die Unternehmen lässt jedoch vermuten, dass Behörden wie die Arbeitsinspektionsbehörde diese Verstöße stillschweigend dulden. So dauerte es beispielsweise trotz des Besuchs der Arbeitsinspektionsbehörde im Jahr 2016 bei GEOX in Vranje bis Ende Juli 2017, ehe die Klimaanlage in der Fabrik endlich in Funktion war, und dies geschah auch nur, nachdem nationale und internationale Akteure, sprich die Clean Clothes Campaign und die serbische Gewerkschaft Nezavisnost, massiv Druck ausgeübt hatten (siehe obige Fallstudie). Es gibt in der Bekleidungs-/Schuhindustrie keine gültigen Kollektivverträge³⁹.

- Eines der ärmsten europäischen Länder subventioniert globale Konzerne ohne jedoch adäquate Kontrolle über seine eigenen Gesetze und die vertraglichen Verpflichtungen der Modemarken auszuüben. Diese Großzügigkeit gegenüber den Unternehmen geht auf Kosten der Bevölkerung und vor allem der weiblichen Beschäftigten.
- Globale Marken profitieren von einem schwachen Staat sowie einer eingeschüchterten und verarmten Bevölkerung und kommen ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht nicht nach.



³⁷ Hier verfügbar <http://knjazevacinfo.rs/arhiva-vesti/privreda/12956-radnici-falc-east-a-obustavili-rad.html> Aufgerufen am 17.07.2017.

³⁸ Hier verfügbar <http://www.kurir.rs/vesti/biznis/2757635/dosta-im-zlostavljanja-pobuna-radnica-u-slovenackoj-firmi-foritekstil-u-kragujevcu> Aufgerufen am 17.07.2017.

³⁹ Für mehr Informationen zur Lage der Gewerkschaften in Serbien vgl: Ladjevac, Bojan (2017): Trade unions in Serbia on the move? <http://library.fes.de/pdf-files/id-moe/13087.pdf>



DIE GESCHICHTE EINER ARBEITERIN

Mara (Name geändert) begann vor einigen Jahren in der Fabrik zu arbeiten, um sich und ihren Sohn durchbringen zu können. Seit der Trennung von ihrem Mann muss sie sich allein um den Sohn kümmern. Die Situation ist sehr schwierig für sie, da sie nur von ihrer Familie unterstützt wird. Ihr monatliches Nettogehalt beträgt üblicherweise zwischen 21.000 und 23.000 RSD (174–191 EUR) - in der Vergangenheit war ihr Nettolohn sogar noch niedriger. Selbst einschließlich der Überstunden verdient sie konstant weniger als den Mindestlohn. Sie lebt zur Miete in einer winzigen Wohnung, die ungeeignet und nicht groß genug ist, aber etwas anderes kann sie sich nicht leisten. Für diese Wohnung bezahlt sie 7.000 RSD/58 EUR. Sie hatte einen Arbeitsunfall, bei dem ihr Arm und ihre Finger unter eine Maschine gezogen wurden. Die Fabrikleitung behauptet, es sei ihr Verschulden gewesen, Mara bestreitet das. Wegen einer anderen ernsthaften Erkrankung musste sie sich einer größeren Operation unterziehen. Während sie krank war, rief das Management ständig an, sie solle wieder zur Arbeit kommen. Mara geht eine halbe Stunde zu Fuß zur Fabrik, um die Fahrtkosten zu sparen. Sie träumt davon, mit ihrem Sohn ans Meer zu fahren - etwas, das für sie in unerreichbarer Ferne ist.

ES IST ZEIT, DIE STIMME ZU ERHEBEN

Im akademischen und öffentlichen Diskurs ist das Thema der Situation von ArbeiterInnen in der Bekleidungs-/Schuhindustrie weder ausreichend vertreten noch adäquat erforscht. Arbeitskämpfe und dramatische Fälle von Arbeitsrechtsverletzungen wie die Benutzung von Windeln bei GEOX sorgten in der jüngsten Vergangenheit für Schlagzeilen in Serbien - in internationalen Medien wird darüber allerdings trotz der Involvierung bekannter (west-)europäischer Marken nicht berichtet. Der vorliegende Report ist die erste umfassende Veröffentlichung zu diesem Thema.

CREDITS

Die in dem vorliegenden Dokument wiedergegebenen Zitate stammen nicht von den Personen, die auf den Fotos zu sehen sind. Darüber hinaus stehen diese Personen in keinem Zusammenhang mit den Menschen, die wir im Zuge unserer Forschungen befragt haben.



AUTHORINNEN:

Bojana Tamindžija

Stefan Aleksić

Bettina Musiolek

Kontakt:

<https://cleanclothes.org/livingwage/europe>

<http://lohnzumleben.de/europas-sweatshops>

europe-east-south@cleanclothes.org



Dieses Länderprofil
wurde mit Unterstützung
der Rosa Luxemburg
Stiftung erstellt.

Design: Sandra Spindler, Tina Warmuth
Korrektorat: Nivene Raafat
Fotos: Yevgenia Belorusets